



Man pflegt nur, was man liebt

Naturspiritualität als Ressource für die öko-soziale Transformation

„In Freiburg steigt die Zahl der Autos weiter“ – diese Zeitungsnotiz hat mich wacherüttelt: Wie kann es sein, dass es sogar in dieser green city, die so stolz auf ihre ökologische Prägung ist, in die falsche Richtung läuft? Kein Tag ohne

auch ein Bewusstsein vom ethisch Notwendigen – und trotzdem kaufen sie immer mehr Autos. Auch als Erwachsenenbildner stand ich ratlos da: Wie überbrücken wir die Kluft zwischen Wissen und Handeln? Durch Motivation.



Franziskus predigt den Vögeln - Fresko von Giotto di Bondone um 1295

© gemeinfrei

Info-Veranstaltung, keine Woche ohne Statement aus dem Rathaus, kein Samstag ohne Demos für Radwege und ökologische Bauprojekte. Die Menschen sind gut informiert, die Menschen haben

Moralische Appelle führen eher zu Abwehrreaktionen. Engagement braucht die intrinsische Motivation: Ich tue etwas, weil es mir wichtig ist. Und intrinsische Motivation erwächst aus Be-

101/ November 2025

Liebe Leserinnen und Leser,

Christliche Schöpfungsverantwortung erwächst aus der Überzeugung, dass wir Geschöpf unter Mitgeschöpfen sind. Der Frage, wie sich diese Verbundenheit in unserer Spiritualität ausdrücken kann, gehen wir in dieser Ausgabe von umwelt-mitwelt-zukunft nach.

Gute Lektüre wünschen

Gerhard Monninger
und Wolfgang Schürger

Aus dem Inhalt:

Über den Tag hinaus	S. 3
Das Donaugebet	S. 4
Franziskanische Inspirationen	S. 5
Traditionelle Spiritualität und Christentum in Papua-Neuguinea ...	S. 6
Spiritualität - konkrete Angebote	S. 8
Nachruf Christian Schumann	S. 9
Für Sie gelesen	S.10
Verein und Stiftung	S.11
Die Klimaschutz-Seite	S.12
Die Grüne-Gockel-Seite	S.13
Portrait: Heidi Sprügel	S.14
Nachrichten aus der Umweltarbeit.....	S.15
Das Schwarze Brett	S. 16

ziehung: Es fällt uns leicht, uns für unsere Kinder, unsere Kirchengemeinde etc. zu engagieren, weil wir dazu eine Beziehung haben. Spiritualität ist ein anderes Wort für Verbundenheit. Über diese Gedanken bin ich zum Thema Naturspiritualität gekommen. Am Beginn stand nicht das schwärmerische Wohlergehen beim Waldbaden, nicht Stressabbau und Gesundheitsaufbau. Mein Zugang zur Naturspiritualität war ein politischer: Wie gewinnen wir Motivation und Verständnis dafür, gut mit Umwelt umzugehen? Denn: Man pflegt nur, was man liebt. Ich habe mich beim örtlichen Energieversorger badenova mit dem Projekt „Naturspiritualität als Ressource für die öko-soziale Transformation“ beworben.

Wie kann ich die Ökonomen und Techniker der Auswahlkommission überzeugen, dass Naturspiritualität mehr als schöngeistige Schwärmerei ist?

Mich auf dieses kalkulierende, nutzenorientierte Denken einlassen zu müssen, war hilfreich – und nach zähem Ringen auch erfolgreich: Man kann Naturverbundenheit mit anerkannten Fragebögen messen, es gibt gute ökopsychologische Belege, dass sich naturverbundene Menschen tatsächlich umweltfreundlicher verhalten. Schon vor 50 Jahren hat der Club of Rome darauf hingewiesen, dass wir neben technischen, ökonomischen und politischen Instrumenten auch eine neue Kultur brauchen. Wenn wir nicht nur Symptombehandlung betreiben wollen, brauchen wir ein neues Mensch-Natur-Verhältnis, in dem Natur nicht mehr verfügbares Objekt ist.

Hier liegt auch die besondere Kompetenz von Kirche, unser spezifischer Beitrag zur Krisenbearbeitung. Darum haben wir das Netzwerk *geerdetglauben*. *de* gegründet, eine Initiative von Menschen aus der badischen, bayerischen, württembergischen und Pfälzer Landeskirche. In der ELKB leitet Pfarrerin Leonie Orit Büchele vom Referat Spiritualität das Projekt und bildet mit Pfarrerin Susanne Schneider-Riede und mir aus der EKIBA die Steuerungsgruppe des Netzwerks. Als Badener schaue ich beeindruckt auf die vielen Kompetenzen, die die ELKB im Bereich Spiritualität mitbringt. Eine Vielfalt an naturspirituellen Ansätzen, die mal mehr auf Entwicklung der Persönlichkeit zielen, mal mehr auf die der Gottesbeziehung und mal mehr auf die ökologische Dimension. Uns

liegt daran, dass wir das Thema zügig in die Breite der Landeskirche bringen, Fortbildungen anbieten, Erfahrungen sammeln, besser verstehen, was wirkt und gut tut – auch für die vielen ökologisch Engagierten in der Kirche, um nicht zu verzweifeln, sondern aus einer tiefen Motivation heraus zu handeln. Biblischer Glaube gibt dafür hilfreiche Orientierungen. Warum hat Gott die Welt geschaffen? Weil er nicht allein sein, sondern Beziehung leben will – nicht nur mit Menschen, sondern auch mit Tieren und Pflanzen. Und Gott schafft eine lebensförderliche Welt. Davon lese ich in der Bibel – und ich gehe in die Natur und gleiche meine Erfahrungen damit ab. In der Theologie gibt es dafür die Lehre von den beiden Büchern, in denen sich Gott uns offenbart: Dem Buch der Bibel und dem Buch der von ihm geschaffenen Welt. Nicht alles zeigt mir das Buch der Welt. Gottes Barmherzigkeit kann ich besser an seinem Sohn erkennen. Dass Gott die Welt vollenden wird, kommt mir deutlicher in seinem geschichtlichen Handeln vor Augen. Darum kann Naturerfahrung immer nur ein Bereich der Gotteserfahrung sein. Das Lesen der Bibel können wir damit nicht ersetzen.

Und christlicher Glaube lehrt auch, wie wir Natur betrachten sollen. Ich kann meine Himbeere mit der Frage anschauen, wie ich eine gute Ernte herausholen kann, und eine Landschaft mit der Frage, welche Stelle mir eine erholende Rast ermöglicht. Gott fragt nicht zuerst nach dem Nutzen für sich, sondern nach dem Wohl des Gegenübers. Die Schweizer reformierte Theologin Christina aus der Au zeigt, wie wir auch naturspirituell von unserem Glaubenskerne der Rechtfertigung profitieren können. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie gut es uns tut, dass Gott uns immer schon liebevoll anblickt, dann werden wir auch mit liebevollen Augen auf die Welt schauen. Wir glauben, dass sie liebenswert ist, nicht weil sie so gut ist – Borkenkäfer und Corona-Viren sind durchaus grausam –, sondern weil unser liebevoller Blick der Welt gut tun will. Dieser Blick ist weder verwertungsinteressiert noch konstatierend-neutral, er ist engagiert. So kommt es zu einem aufmerksamen Wahrnehmen dessen, was ist, einem liebenden Wahrnehmen dessen, was nottut, und einem hoffenden Wahrnehmen dessen, was sein könnte. Naturspiritualität ist dann

Das aktuelle Lexikon

Resilienz

Eine „geerdete“ Spiritualität kann dazu beitragen, als Individuum und als Gruppe Resilienz zu entwickeln.

In der Ökologie meint Resilienz die Fähigkeit eines Ökosystems, Störungen (z. B. Klimaveränderungen, Eingriffe) zu verkraften und seine grundlegenden Strukturen, Funktionen und Prozesse aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen. Resiliente Systeme passen sich an, ohne dauerhaft geschädigt zu werden.

In der Psychologie bezeichnet Resilienz die seelische Widerstandskraft eines Menschen – also die Fähigkeit, trotz belastender Lebensumstände, Krisen oder Traumata psychisch gesund und handlungsfähig zu bleiben oder sich nach Rückschlägen zu erholen. Sie beruht auf Schutzfaktoren wie Selbstwirksamkeit, sozialer Unterstützung und positiven Bewältigungsstrategien.

In den Sozialwissenschaften steht Resilienz für die Anpassungs- und Erneuerungsfähigkeit von Gesellschaften angesichts von Krisen. Es geht um kollektive Lernprozesse, institutionelle Stabilität und Solidarität, die soziale Systeme widerstandsfähig gegenüber Schocks machen.

Voraussetzung, um eine resiliente (Lebens-)Haltung oder ein resilientes System zu entwickeln, ist, Herausforderungen und Krisen anzuerkennen. ws

nichts Gefühlig-Selbstbezogenes, sondern blickt liebend, hoffend und engagiert auf das Gegenüber.

In diesem Jahr wird der Sonnengesang 800 Jahre alt. Vertraut ist vielen der Schlager „Laudato si“: Sei gelobt, Gott, für Bruder Wind und Schwester Mond. Das italienische „per“ lässt sich auch anders übersetzen als „Sei gelobt durch ...“. Blume und Schwalbe loben Gott – Franziskus hat das im wechsellenden Psalmieren mit den Vögeln praktiziert. Wenn die Schwalbe tatsächlich eine eigene Gottesbeziehung hat, dann wird Ökumene viel umfassender als bisher.

Detlef Lienau

Zum Autor:

Pfr. Dr. Detlef Lienau, Leiter der Evang. Erwachsenenbildung Freiburg, Pilgerbeauftragter der Evang. Landeskirche in Baden, Initiator des Netzwerks christliche Naturspiritualität geerdetglauben.de



Die kosmische Dimension des Christusgeschehens

Der Christushymnus im Kolosserbrief



Die Dreifaltigkeit mit der Weltkugel von Elias Moskos oder Michail Damaskinos,
© Public domain

Die christliche Kirche feiert den Sonntag als ersten Tag der neuen Schöpfung: Sie erinnert an die Auferweckung Christi. Das neue Leben des Reiches Gottes hat in ihr begonnen, der Tod hat seine Schrecken verloren. Gestern wie heute standen und stehen Gläubige vor der Frage, wie sich diese neue Schöpfung zu der ersten Schöpfung verhält oder zu der Welt, in der wir leben.

Der Hymnus des Kolosserbriefes (und ähnlich der Prolog des Johannes-Evangeliums) gibt darauf folgende Antwort:

Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm wurde alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz. Auch euch, die ihr einst Fremde wart und feindlich gesinnt in bösen Werken, hat er nun versöhnt durch seinen sterblichen Leib, durch seinen Tod, auf dass er euch heilig und makellos und untadelig vor sein Angesicht stelle; wenn ihr nur bleibt im Glauben, gegründet und fest, und nicht weicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt und das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel. Sein Diener bin ich, Paulus, geworden.

Christus ist nicht nur der Erlöser, sondern auch der Ursprung der ganzen Schöpfung, durch ihn ist alles geworden, sagt Johannes (Joh 1,3). Die theologische Tradition spricht von der Schöpfungsmittlerschaft Christi, die hier zum Ausdruck kommt. Damit ist die Schöpfung nicht einfach von Gott getrennt, sondern in Christus grundgelegt und auf ihn hin ausgerichtet. In der altkirchlichen Theologie wurde diese Sicht zentral für die Christologie:

Athanasius etwa betonte, dass Christus als wahrer Gott nur dann das (neue) Leben vermitteln könne, wenn er selbst Schöpferkraft in sich trägt. Auch Augustinus sah im präexistenten Christus (dem Christus, der vor der Schöpfung ist) den inneren Ordnungsgrund der Welt, in dem alles seinen Sinn findet. In der Neuzeit trat diese kosmische Dimension des Christusgeschehens oft zurück, doch im 20. Jahrhundert wurde sie neu akzentuiert. Der Jesuit und Mystiker Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955) versteht Christus als Zielpunkt der Evolution, Jürgen Moltmann (1926-2024), exponierter Vertreter einer protestantischen Schöpfungstheologie, entwickelt ausgehend von der Idee der Schöpfungsmittlerschaft Christi eine panentheistische Weltsicht: Gott ist in allem anwesend, ohne in der Welt aufzugehen.

Die Vorstellung von der Schöpfungsmittlerschaft Christi macht somit zweierlei deutlich. Zum einen: Die Welt ist nicht Gott. In der Antike war das ein tröstlicher und befreiender Gedanke für alle, die sich von allerlei Mächten der Natur bedroht sahen. Uns heute sollte er vor einer naiven Naturmystik bewahren. Zum anderen aber: Alles was ist, steht in einer Beziehung zu Gott, trägt Christus in sich und ist auf Christus hin angelegt, würde Teilhard de Chardin sagen.

Die Welt aus der Perspektive der Schöpfungsmittlerschaft Christi gesehen ist nicht bloß Material oder Ressource. Alles Geschaffene hat vielmehr im Christusgeschehen seine Würde und seine Lebensperspektive. Diesen Blick wirklich auf alles Geschaffene anzuwenden, auch auf diejenigen Mitgeschöpfe, die für uns ärgerlich, unangenehm oder (lebens-)bedrohlich sind, ist eigentlich eine Zumutung. Er kann uns aber zu einem achtsamen Umgang mit den Mitgeschöpfen und Gütern dieser Welt führen. Zu einer Haltung, in der wir uns bewusst machen, dass jedes Wesen vor Gott seinen eigenen Wert hat und zu Gott in einer Beziehung steht, die uns vielleicht verborgen ist (so Papst Franziskus in *Laudato Si* Nr. 33). Wer Natur zerstört, verletzt also das von Christus gestiftete Beziehungsgeflecht von Gott, Welt und Mensch. Schöpfung achten heißt daher, die in Christus gegenwärtige Lebendigkeit und Zukunftshoffnung für alle Wesen ernst zu nehmen – eine Haltung, die spirituelle Tiefe und ethische Verantwortung miteinander verbindet.

Wolfgang Schürger



Das Donaugebet

Kampf und Kontemplation im Zeichen von Schöpfungsspiritualität

1992 sollten die Planungen zum Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen realisiert werden. Drei Staustufen und ein zehn Kilometer langer Seitenkanal waren geplant. Damit begann eine lange und intensive Auseinandersetzung. In Versammlungen, in Rathäusern, in Vereinen, aber auch in Familien wurde heiß diskutiert, besonders anfangs emotional, kontrovers und heftig, teils unversöhnlich. Was wird gewinnen? Wirtschaftliche Gründe oder ökologische Gründe?

1994 gefeiert. Fast 1000 Menschen feierten mit.

„Am Anfang war der Segen!“, so beschrieb es später Marlis Thalhammer, eine der wunderbar aktiven Personen, die bis heute die monatlichen Donauandachten mit organisiert. Das erste Donaugebet fand im Juni 1994 statt. Diese Gebete durfte ich fast zehn Jahre von 2004 bis 2013 als Pfarrerin von Hengersberg mitfeiern und begleiten. Dabei lernte ich benediktinische Schöp-

er selbst auch Wurzeln in evangelischer und orthodoxer Frömmigkeit und Mystik hatte und von anthroposophischen Traditionen familiär geprägt war. Seine Initiative und seine Persönlichkeit als indirekter und direkter Ideengeber für die Donaugebete ermöglichten Vielfalt und Freiheit an schöpfungsspirituellen Impulsen. Durch ihn und den entstandenen Ökumenischen Aktionskreis „Lebendige Donau“ wurden viele Menschen, von jung bis alt, von konservativ bis liberal, von benediktinisch bis philosophisch ermutigt, ihre je eigene Schöpfungsspiritualität einzubringen.

Da gibt es vielfache Bezugnahme auf den konziliaren Prozess von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, auf Franz von Assisi und seinen Sonnengesang, auf Naturmeditationen und die Papst-Enzyklika „Laudato si“, genauso wie auf Dorothee Sölle, Dietrich Bonhoeffer, Hildegard von Bingen und die unterschiedlichsten biblischen Geschichten und Bücher.

Und immer, ob in politisch brisanten oder ruhigeren Zeiten, kamen Menschen, um am Donaukreuz miteinander zu beten, zu singen, zu bitten und zu feiern.

Es ist, als ob jener Stein, der, ins Wasser geworfen, den ersten Kreis zog, immer weitere Kreise zieht.

Jedes Steinchen eines Donaugebets, jeder Regentropfen, der die Liebe zu Gottes Schöpfung in sich trägt, zieht neue Kreise. Und die Themen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung bleiben aktuell und dringend und verbinden sich im Sehnen, Hoffen und Handeln.

Auch weiterhin laden Menschen jeden letzten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr zum Donaugebet ein. Vielleicht wollen ja auch Sie einmal vorbeischaun am lauschig, mystisch-mitten-im-Lebenstehenden Donaukreuz in der Nähe der Fähranlegestelle Niederalteich.

*Sonja Sibbor-Heißmann
Hochschulseelsorgerin und
Studierendenpfarrerin in Passau*



Der Fähranleger beim Kloster Niederalteich - Ort des Donaugebets

Beim Donaukongress im Jahr 1994 stießen die politischen Ansichten hart aufeinander. Den mit Sach- und Fachargumenten streitenden Lobbyisten warf der damalige Abt der Benediktinerabtei Niederalteich, Emmanuel Jungclaussen, einen theologisch-schöpfungsspirituellen Stein ins Wasser. Dieser zieht bis heute seine Kreise und begleitet seit mehr als 20 Jahren die Diskussion um den sanften Donauausbau. Der Abt fragte während eines Gottesdienstes die Kongressteilnehmenden:

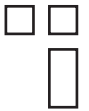
„Sollten wir nicht auch wie unsere orthodoxen Brüder und Schwestern am Fest der Taufe Jesu hinausziehen an unseren Fluss und ihn segnen?“

In ökumenischer Einheit mit dem damaligen evang.-luth. Pfarrer von Hengersberg, Norbert Stapfer, wurde die erste ökumenische Donausegnung im Januar

fungsspiritualität in großer Weite, beeinflusst von vielen spirituellen Formen und Inhalten in ökumenischer Dimension kennen, ganz besonders in der Person von Abt Emmanuel. „Dort, wo es um Natur geht, geht es um Schöpfung. Und wo es um die Schöpfung geht, da geht es um Religion.“

In dieser großen Offenheit wurden und werden die Donaugebete gefeiert — von über 100 verschiedensten Gruppen und Personen, quer durch die Konfessionen, auch multireligiös und christlich-muslimisch. Und jede Gruppe, jede Person hat die je eigene Schöpfungsspiritualität mit hineingebracht.

Sie allein auf die benediktinische Tradition zurückzuführen wäre zu kurz gegriffen — und dennoch war die Schöpfungsspiritualität eines Benediktiners leitend und überaus wichtig, wobei



Franziskanische Inspirationen

Ein Kursformat des Pastorkollegs der ELKB

Weit geht der Blick über hohe, geschwungene Hügelkuppen bis zu den Bergen, die das Casentino wie einen Ring umgeben. Die isolierte Lage des größten Nationalparks Italiens, des Foreste Casentinense, und seine wilde,

Das Rauschen des Windes. Am Morgen besingen wir im Tagzeitengebet unter den Bäumen mit einem Psalm die Herrlichkeit Gottes, die „so weit wie Himmel und Erde ist“. Und dann machen wir uns auf die Suche.

dass die ganze Schöpfung dieses Lob singt. Auch die Erkenntnis, dass wir dazu berufen sind, einzustimmen in dieses Lob.

Wie sehr die Natur zu ihm gesprochen hat auch in Zeiten, die schmerzvoll waren, lässt sich nirgendwo eindrücklicher nachfühlen als auf La Verna. 1221 war das wohl einschneidendste Krisenjahr seines Lebens: die Ordensleitung hatte er bereits abgegeben, als er realisierte, dass sich seine Ideale nicht verstetigen lassen. Seine Radikalität hatte zu einer tiefgehenden Entfremdung mit der Mehrzahl seiner Brüder geführt. Und Gott schien zu schweigen.

In dieser Zeit wurde die schroffe Wildheit des Berges für ihn zur Predigt. Vertikal scheint sich ein Riss durch die Bergflanke zu ziehen, ein Felssturz, in dem die Felsen, Höhlen und Verwerfungen für ihn zu einem Bild des Schmerzes geworden sind. Nicht seines eigenen: die Felsen hat es zerrissen, als Christus gekreuzigt wurde. Das hat er in ihnen gelesen. Und so ist ihm die Natur noch einmal zur Einladung geworden: zu einer Einladung, sein Vertrauen auf Gott auch dort zu erneuern, wo er fern zu sein scheint, abwesend, fremd. Selbst im Unverständlichen und im Schmerz eröffnet sich eine neue Verbundenheit mit Gott, dem Gott des Lebens.

Während unseres Kurses laufen wir an einem Tag nach La Verna. Den letzten Teil des Weges gehen wir im Schweigen. In der Einladung, auch die Wunden unseres Lebens hineinzunehmen auf unseren Weg mit Gott. Und das Vertrauen zu erneuern, dass er selbst sich dort zuerst mit uns verbunden hat.

Am Ende seines Lebens, krank, fast erblindet, besingt Franz noch einmal die Schönheit der Natur – und mit ihr das Lob Gottes. Was könnte es bedeuten, wenn wir als kirchliche Mitarbeitende diese Stimme zum Grundton werden lassen unseres Lebens? Mitten in den Strukturdebatten, Immobilienprozessen und Stellenplanungen? Mitten in den Unsicherheiten, Umwälzungen und Abschieden? Was könnte es bedeuten, wenn auch dabei das „Laudato si“ die erste und wesentliche Stimme bleibt?

Frank Zelinsky



Einsiedelei in La Verna

© Wolfgang Schürger

ursprüngliche Natur haben diesen unbekannten Teil der Toskana immer schon anziehend gemacht für Einsiedler und Aussteiger. An einem Ende des Tals findet sich auf dem Monte Penna das älteste Franziskanerkloster, seit 1214 Einsiedelei und Kloster. Nicht weit entfernt davon liegt Il Doccione, nur über eine Schotterpiste erreichbar. Das Herrenhaus mit den Nebengebäuden aus Naturstein war einmal ein kleines regionales Zentrum für die umliegenden verstreuten Höfe. Die sind mittlerweile alle verschwunden, Il Doccione aber ist seit den neunziger Jahren wieder ein Ort der Gastfreundschaft.

Einmal im Jahr machen wir vom Pastorkolleg uns dort mit knapp 20 Mitarbeitenden unserer Kirche auf die Suche nach „Franziskanischen Inspirationen“. Wir laden sie zum „Digital Detox“ und zur Verlangsamung ein. Und dabei ist die Natur unsere beste Verbündete. Auf einsamen Wegen üben wir, was ganz einfach, uns aber zu oft unvertraut geworden ist: Hören. Schauen. Fühlen. Das Spiel der Sonne in den Blättern. Der Ruf des Kuckucks. Die Frische des Wassers.

Und wie inspiriert uns dabei Franziskus? Franziskus muss ein sehr sinnlicher Mensch gewesen sein, mit einem ausgeprägten Sinn für Schönheit. In seiner Jugend waren es die Konventionen seiner Zeit, denen er gefolgt ist: Musik, Partys, schöne Kleider, gutes Essen... Das alles zerbricht, als er im Krieg mit der Nachbarstadt Perugia gefangen genommen wird und erst nach einem Jahr Kerkerhaft freigekauft werden kann. Gebrochen und kränklich sucht er auf langen Wegen durch die Hügel und Wälder um Assisi einen neuen Sinn. Und findet ihn als Ruf Gottes in der Hinwendung zu den Armen und Leprakranken.

Dass er und seine Brüder, die ihre Berufung im Predigen und in der Armenfürsorge gefunden haben, sich immer wieder zurückgezogen haben in die Natur, ist offensichtlich seiner Erfahrung in dieser Krisenzeit zu verdanken.

Etwas ist geheilt auf diesen einsamen Wegen, eine Stimme wurde dort angestiftet, die ein Grundton seines Lebens bleiben sollte: die Freude, das Lob Gottes und ein Sinn für das Geheimnis,



Schöpfung: Traditionelle Spiritualität und Christentum in Papua-Neuguinea

Einführung

Die Menschen in Papua-Neuguinea gehören zur melanesischen Gruppe der Gesellschaften im Pazifik. Ihre traditionelle Spiritualität spielte eine bedeutende Rolle in ihrem Leben. Sie sehen die Schöpfung als ein integriertes Ganzes. Menschen, Schöpfung und die unsichtbaren Geister sind miteinander verbunden. Diese integrierte Weltanschauung beeinflusst ihre Spiritualität. Sie drücken sie durch Rituale, Feiern, Lieder und Feste aus. Sie sehen die Schöpfung im Kontext ihrer Spiritualität. Sie interagieren mit der Schöpfung. Sie führen Rituale durch, um die Götter, Geister und Ahnen zu ehren. Sie singen Lieder oder sprechen heilige Zaubersprüche, um ihre Beziehung zur gesamten Schöpfung zu erneuern.

Traditionale Weltanschauung

Traditionelle Spiritualität wird durch ein komplexes Netz von Beziehungen geprägt. Menschen definieren Leben und Existenz im Kontext dieser Beziehung zur gesamten Schöpfung. Sie kümmern sich um die Schöpfung, weil sie ihr Überleben sichert. Sie glauben, dass die Schöpfung ihre Überlebensbedürfnisse wie Nahrung, traditionelle Medizin, Kleidung und frisches Wasser bereitstellt. Sie glauben, dass die Schöpfung die Heimat der Geister und der Tiere ist, mit denen sie in Beziehung treten. Sie bewahren Frieden und leben in Harmonie mit der Schöpfung, weil sie die Schöpfung als ein lebendiges Wesen sehen, das atmet und sich bewegt. Sie führen Rituale durch und beachten bestimmte Regeln, um die Harmonie der Schöpfung aufrechtzuerhalten.

Die melanesische Weltanschauung von Gemeinschaft ist Stärke und Grundlage der Gesellschaft. Die Gemeinschaft umfasst Menschen, Pflanzen, Tiere, Meer, Land, Geister und Vorfahren. Die Gemeinschaft, die die Gesamtheit der Schöpfung darstellt, wird von einer höheren Macht erhalten. Die höhere Macht ist höchstes Wesen. Die Menschen glauben, dass Geister und Vorfahren ebenfalls Teil der Gemeinschaft



Bischof Dr. Jack Urame

© Mission EineWelt

und der lebenden Schöpfung sind. Dieser Glaube beeinflusst die Einstellung der Menschen zur Schöpfung, um Harmonie in der natürlichen Ordnung zu bewahren.

Die Kirche

Die Einführung des Christentums hatte einen großen Einfluss auf die Weltanschauung und die traditionelle Spiritualität der Menschen. Die Kirche lehrt die individuelle Bekehrung und nicht die gemeinschaftliche Bekehrung. Die Kirche betont die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen, nicht jedoch zur Schöpfung. Dieser Ansatz verzerrte die traditionelle Weltanschauung und Spiritualität.

Missionare kamen an, verbreiteten das Evangelium und gründeten neue christliche Gemeinschaften. Sie führten neue christliche Spiritualität und Perspektiven auf die Schöpfung und Gott ein. Allerdings unterdrückten sie im Prozess der Evangelisierung traditionelle Glaubensvorstellungen und Praktiken, die sie als böse lehrten. Sie zerstörten die indigene Spiritualität und ihre Werte. Sie verzerrten die traditionelle Weltanschauung einer integrierten Welt.

Die christliche Betonung der individuellen Bekehrung veränderte die traditionelle Vorstellung von Gemeinschaft. Christliche Gebete ersetzten die tra-

ditionellen Gesänge. Christliche Lieder ersetzten die traditionellen Lieder und Tänze. Viele der traditionellen Feste und Feierlichkeiten, die die Missionare als böse betrachteten, wurden schließlich zerstört. Dies führte zu Verwirrung und Missverständnissen mit verzerrten Vorstellungen über die Welt, in der wir leben.

Heute sieht sich die Kirche mit dieser Realität konfrontiert. Während die traditionelle Spiritualität in der modernen Zeit schwach und verzerrt wird, bedroht die Geldwirtschaft die Schöpfung und stört die ökologische Ordnung. Die Kirche ist alarmiert, dass die Schöpfung in eine marktfähige Ware verwandelt und mit Preisschildern versehen wird. Sie wird wie Industrie-

produkte verkauft und gekauft. Die Schöpfung wird ausgebeutet und zerstört. Die Geldwirtschaft verzerrt die traditionelle integrierte Weltsicht und unterdrückt die christliche Lehre von der Verantwortung für Gottes Schöpfung. Die Kirche ist nicht in der Lage, mit dieser enormen Herausforderung umzugehen, weil sie anfangs die integrierte Weltsicht der Menschen nicht förderte.

Schlusswort

Unsere Kirche ist mit der Realität einer verzerrten Sicht auf die Schöpfung konfrontiert, die zwischen den traditionellen, christlichen und modernen Weltanschauungen liegt. Die Lehre der Kirche über die Schöpfung zielt darauf ab, den Menschen zu helfen, die Beziehung zwischen dem Schöpfer, der Schöpfung und den Menschen zu erkennen. Die Lutherische Kirche setzt verschiedene Strategien ein, um das Bewusstsein für die Bedeutung von Gottes Schöpfung und die Verantwortung des Menschen für deren Pflege und Schutz zu schärfen. Sie behandelt das Ungleichgewicht zwischen Schöpfung, Moderne und Christentum. Sie formuliert relevante Schöpfungstheologie, um die Menschen zu informieren. Sie spricht klar über die Verantwortung des Menschen bei der Bewahrung der Schöpfung. Die Kirche führt ein Ste-

wardship-Programm ein, um Gemeinden zu befähigen, eine positive Rolle bei der Bewältigung dieses Themas zu spielen. Die Kirche behandelt auch ökologische und umweltbezogene Fragen im Land. Ziel dieser Ansätze ist es, die Schöpfung als Geschenk Gottes für unser Überleben zu schützen und zu bewahren.

Bischof Dr. Jack Urame

Dr. Jack Urame ist seit 2016 der sechste Bischof der Evangelical Lutheran Church of Papua New Guinea (ELCPNG). Zuvor leitete er das ökumenische Melanesische Institut für soziale, kulturelle und wirtschaftliche Forschung und Bildung in Goroka, Neuguinea. In der ELKB erinnert man sich an ihn aufgrund seiner Zeit als Ökumene-Pfarrer im Dekanat Öttingen.



Kirche in Ogelbeng, Hagen-Distrikt, Papua-Neuguinea

© Mission EineWelt

Blühflächen schaffen Artenvielfalt

Katholische Kirche ist 9. Mitglied der Blühpakt-Allianz im Blühpakt Bayern

Die Katholische Kirche in Bayern ist das 9. Mitglied der Blühpakt-Allianz im Blühpakt Bayern. Umweltminister Thorsten Glauber und Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising und Vorsitzender der Freisinger Bischofskonferenz, haben im Palais Holstein in München die Vereinbarung zum Blühpakt unterzeichnet. Glauber betonte dabei:

„Die Katholische Kirche ist ein neuer kraftvoller Partner in der Blühpakt-Allianz. Die Katholische Kirche wird mit ihren vielen wertvollen Flächen unseren Blühpakt bedeutend stärken. Es geht dabei um weit mehr als das Aussäen von Blumen. Es geht darum, Lebensräume für Insekten zu schaffen und dadurch einen Beitrag zum ökologischen Gleichgewicht in Zeiten des Klimawandels zu leisten. Gemeinsam mit unseren Partnern wollen wir Artenvielfalt erhalten und das Bewusstsein für Naturschutz und Erhalt der Schöpfung fördern.“

Kardinal Marx verwies auf die Bedeutung des Umweltschutzes für die Katholische Kirche: „Für uns als Kirche ist die Erhaltung der Artenvielfalt Teil unseres Auftrags, die Schöpfung zu bewahren. Dazu bekennen wir uns, indem wir heute als Freisinger Bischofskonferenz der Blühpakt-Allianz beitreten. Gott hat uns diese Erde geschenkt, und wir leisten unseren Beitrag dazu, dass sie für uns und die nachfolgenden Generationen lebenswert bleibt. Das ist nur möglich durch das hohe Engagement von Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.“

Die Charta der Blühpakt-Allianz sowie umfangreiche Informationen zum Blühpakt Bayern sind verfügbar unter www.bluehpakt.bayern.de.



Reinhard Kardinal Marx und Umweltminister Thorsten Glauber © StMUV



Spiritualität als tragender Grund christlichen Engagements

Konkrete Angebote - nicht nur in der Umwelt- und Klimarbeit der ELKB

Gehören Sie zu den Menschen, die dieses Magazin von vorne nach hinten lesen? Dann haben Sie vermutlich schon gemerkt: Bei Naturspiritualität geht es darum, Gott, Mensch und Mitwelt in Beziehung zu erfahren und daraus spirituelle Kraft zu schöpfen. Spiritualität ist die Antriebskraft oder Tiefendimension eines Lebens aus Glauben. Sie bewahrt davor, innerlich auszubrennen in dem Engagement für die Nächsten und eine lebenswerte, bessere Welt. Eine Person, deren Engagement von Spiritualität getragen ist, weiß sich gegründet in einem Grund, der tiefer ist als sie selbst. Menschen, denen dieses spirituelle Fundament fehlt oder abhanden gekommen ist und die gleichwohl mit einem religiösen Anspruch auftreten, wirken häufig moralisch oder gesetzlich.

Christliche Spiritualität hat vielfältige Formen. Lebendig und tragfähig ist sie, wenn sie mich und meinen Alltag mit Gott und den Nächsten in Beziehung bringt und in Beziehung hält. Dann nämlich bin ich — getragen von Gott — „ganz hier“. So lautet der Titel des Webportals für Spiritualität der ELKB (www.ganzhier.de). Es will die Vielfalt der spirituellen Wege sichtbar machen und Menschen einladen, ihren Weg einer lebendigen Spiritualität zu finden. Gleich auf der Startseite kann ich dazu aus zehn Symbolen auswählen, über welches Medium ich Zugang zu Spiritualität suche oder finde. Wer dort „Natur“ anklickt, findet dann auf der nächsten Seite so bekannte Formen wie Pilgern oder Berggottesdienste, aber auch Irische Segenssprüche („Keltische Spiritualität“) und den Verweis auf die „Wilde Kirche“ und andere Formen von Naturspiritualität.

In den letzten beiden geht es darum, in achtsamen Kontakt zu kommen mit der Natur und in der Begegnung mit den Mitgeschöpfen etwas von Gottes schöpferischer und verändernder Geistkraft zu erfahren. Es können kleine Übungen sein, in denen sich diese spirituelle Dimension erschließt:



„Schon ein einfacher Abendspaziergang im Wald kann mir eine neue Verbundenheit mit mir, meinem Inneren und meiner Sehnsucht nach Gott eröffnen. Auch eine einstündige meditative Wanderung im Schweigen mit biblischen Impulsen kann meinem Glauben ganz viel neue Kraft geben. Es braucht nicht immer das ganz große Abenteuer, um Gottes Abenteuer mit mir auf die Spur zu kommen. Im Spiegel der Natur kann ich auch im Kleinen Gottes Weg mit mir nachspüren und meiner Seele auf den Grund gehen...“ (<https://ganzhier.de/wege/naturspiritualitaet/>)

Wir wollen Ihnen Mut machen, das einfach alleine einmal auszuprobieren. Zusammen mit anderen wird dazu im März in Arnsgrün (vgl. S. 16) oder beim nächsten Umweltseminar in Bad Alexandersbad die Gelegenheit sein (3.-5.7.26). Vielleicht finden sich in Ihrer Gemeinde aber auch mehrere Menschen zusammen (oder das Umweltteam) und probiert diesen Schritt einmal aus. Wenn Sie sich gemeinsam auf den Weg machen, dann ist es gut, sich nach dem Spaziergang (den Sie schweigend und alleine vornehmen sollten) in einem vertraulichen Kreis über die Erfahrungen auszutauschen.

Die „Wilde Kirche“ geht einen Schritt weiter: Sie betont die gemeinsame li-

turgische Feier — in und mit der Natur. Sie ist ein offenes, spirituelles Konzept, das christliche Tradition mit Naturerfahrung verbindet. Sie findet nicht in festen Gebäuden statt, sondern draußen — auf Wiesen, in Wäldern, an Flüssen. Körper und Sinne werden aktiv in die Gottesdienste und spirituellen Übungen einbezogen, wie der Kontakt zur Erde, das Spüren des Windes, das Rauschen der Blätter und das Hören von Vogelstimmen. Die „Wilde Kirche“ lebt von Einfachheit, Kreativität und unmittelbarer Teilhabe.

Wenn wir in der Umwelt- und Klimarbeit Gottesdienste an besonderen Orten feiern, dann leben wir oft Elemente der „Wilden Kirche“: Beim Gottes-

dienst am See, auf der Landesgartenschau oder in der Weidenkirche in Pappenheim entfalten die Orte selbst oft eine ganz eigene spirituelle Kraft. Diese Achtsamkeit für den Ort und die nicht-menschlichen Mitgeschöpfe, die ihn prägen, kann aber noch viel stärker in unsere Liturgie einbezogen werden. Diese „kleinen“ Formate naturspirituellem Begegnungen werden in den nächsten Monaten verstärkt in unsere Angebote einfließen.

Daneben gibt es dann aber — ähnlich wie beim Pilgern — auch noch „größere“ Formate: Walkaways und Visionssuchen, bei denen sich die Teilnehmenden für mehrere Stunden und Tage in die direkte Begegnung mit der Natur begeben und vor und nach diesen Solozeiten intensiv begleitet werden. In solch längeren Aus(sen)zeiten werden oft intensive persönliche Prozesse in Gang gesetzt, sie sind daher sehr gut geeignet, um wichtige Lebensthemen zu klären — müssen aber auch entsprechend gut begleitet werden. In den kommenden Jahren werden wir auch hierzu das eine oder andere Angebot machen...

Wolfgang Schürger



Der Pfarrer auf dem Fahrrad

Nachruf auf Christian Schümann

* 30. November 1949 in Krefeld

† 2. Mai 2025 in Fürth

Orgelspielen konnte er auch, die Musik im Gottesdienst war ihm sehr wichtig, aber wichtiger noch sein Engagement für Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit. Da konnte er durchaus kompromisslos sein, vor allem sich selbst gegenüber, wenn er z.B. den Weg zur Pfarrkonferenz auch bei Eis und Schnee mit dem Fahrrad absovierte. Umweltverträgliche Mobilität war eines seiner großen Themen. Über ein Vierteljahrhundert war Christian Schümann Kirchenkreisbeauftragter in der Umwelt- und Klimaarbeit, zuerst im Kirchenkreis Nürnberg, dann in Ansbach-Würzburg und zuletzt – da schon als Pensionist – wieder in Nürnberg. Und er gehörte 1995 zu den Gründungsmitgliedern des Vereins "Schöpfung bewahren konkret".

Christian Schümann war ein Mann der Feder: Er veröffentlichte ortsgeschichtliche Abhandlungen, formulierte Pressemeldungen und Aufrufe; für das Umweltmagazin hat er Entwürfe für Umweltgottesdienste beigesteuert, seine Predigten waren schöpfungstheologisch gründlich reflektiert, enthielten aber auch eine praktische Anwendung für einen nachhaltigen und klimafreundlichen Lebensstil. Anfang Mai ist er im Alter von 75 Jahren gestorben.

Die Umwelt- und Klimaarbeit der ELKB verdankt ihm viel und wird ihm ein dankbares Andenken bewahren. gm

Aktueller denn je

25-jährlpöoliges Jubiläum der Schöpfungsandacht in Erlangen

Die Gemeinde St. Markus in Erlangen feierte am Sonntag, dem 26. Oktober, um 11.55 Uhr, also fünf vor zwölf, in Buckenhof auf der Wiese zwischen Friedhof und Wald das 25-jährige Jubiläum ihrer regelmäßigen Schöpfungsandachten.

Die erste Andacht "Es ist fünf Minuten vor zwölf für die Schöpfung Gottes" war am 12. Februar 2000. Konkreter Anlass war die Diskussion um Verkehrsprobleme im Schwabachgrund. Anfangs wurden die Andachten wöchentlich gefeiert, später monatlich. Seit einigen Jahren wird jetzt dreimal im Jahr gefeiert –

an Ostern, an Pfingsten und an einem Sonntag im Herbst.

Am 26. Oktober hat die Gemeinde Rückschau auf die letzten 25 Jahre gehalten und einen Blick in die Zukunft getan. Das Fazit: Die Sorge um Umwelt und Klima ist heute noch aktueller als im Jahr 2000. Darum bleibt das Gebet zum Schöpfer ein wichtiges Anliegen.

Parallel dazu beteiligt sich die Markus-Gemeinde seit 2008 am Umweltmanagement "Grüner Gockel". Die vierte Zertifizierung war im Jahr 2024.

Gerhard Bock



Schöpfungsandacht beim Friedhof in Buckenhof

©Peter Kreisler



Acht verbreitete Heizfehler, die Geld kosten und Energie verschwenden

Über zwei Drittel (!) des Energieverbrauchs im Haushalt entfallen auf die Heizung. Wer falsch heizt, verschwendet unnötig viel Energie und damit auch Geld. Da noch immer die meisten deutschen Haushalte mit Gas oder Öl heizen, leidet darunter auch das Klima. Das sind besonders häufige Heizfehler:

1. Heizkörper verdecken

Heizkörper sollten immer frei stehen.

2. Thermostat falsch einstellen

Ein Heizkörper wird nicht schneller warm, nur weil du ihn ganz hochdrehst.

3. Falsch lüften

Stoßlüften statt Fenster kippen.

4. Schlecht isolierte Fenster und Türen

Überprüfe die Dichtungen an Fenster- und Türrahmen.

5. Falsche Raumtemperatur

Im Wohnzimmer sind 20 °C genug, im

Schlafzimmer 17 °C, in der Küche 18 °C.

6. Es mit der Wärme übertreiben: Trage im Winter zuhause warme Pullover. Füße warm zu halten! Dann reichen auch 19-20 Grad Zimmertemperatur.

7. Wäsche auf dem Heizkörper trocknen Die Wärme staut sich unter den Textilien, hohe Luftfeuchtigkeit fördert Schimmel.

8. Durchgehend auf gleicher Temperatur heizen: Bei längeren Abwesenheiten und nachts die Temperatur absenken.

Diese Tipps geben, stark gekürzt, einen Beitrag der Utopia-Plattform wieder:

<https://utopia.de/ratgeber/8-verbreitete-heizfehler-die-dich-geld-kosten-und-energie-verschwenden>.



Schluss mit dem Gerede

Gerd Schöller: Unter Hochspannung. Schluss mit dem Gerede - so lösen wir Deutschlands Energiewende, München (oekom) 2025 (240 Seiten, 24 Euro).

In den Monaten vor Erscheinen dieses Magazins konnte man erleben, wie die Energiewende wieder einmal von verschiedenen Seiten schlecht geredet wurde. Gerd Schöller hat sein Buch im Mai 2025 in Druck gegeben – und war schon Anfang des Jahres davon überzeugt, dass es darum gehe, „Schluss zu machen mit dem Gerede“ und einfach einmal konsequent zu machen.

Der Autor ist Geschäftsführer eines Antreibers der Energiewende – also sicher nicht unparteiisch. Zugleich erweist er sich jedoch immer wieder als Pragmatiker, dem es eben vor allem ums Machen geht – und das durchaus innerhalb der Logiken eines marktwirtschaftlichen Systems. Grünem oder naturschützerischem Idealismus (oder Fundamentalismus) wird da manchmal ein entlarvender Spiegel vorgehalten. Genauso prägnant und mitunter sarkastisch entlarvt Schöller allerdings auch die systemkonservativen Tendenzen der deutschen Gesellschaft und von Teilen der (Energie-)Wirtschaft.

Schöllers Buch ist ein flammendes Plädoyer, als Einzelperson wie als Unternehmen zum Akteur der Energiewende zu werden – zu Prosumer:innen, die Energie nicht nur konsumieren, sondern auch produzieren. (Regionale) Vernetzung, intelligente Messtechnik (Smart Meeter) und der politische Wille zur Transformation sind für Schöller fundamental wichtige Bausteine, damit die Energiewende an Fahrt gewinnt. Gerd Schöller gelingt es, technisch komplexe Sachverhalte verständlich und nachvollziehbar darzustellen. Seine Lösungswege sind schlüssig und nachvollziehbar. Ein Buch, das anstecken will und ansteckt – und Lust macht, zur Akteurin oder zum Akteur der Energiewende zu werden.

ws

Klimakollaps unvermeidlich

Lisa Poettinger: Klimakollaps und soziale Kämpfe. Über Klimaschutz in einer ungleichen Welt. München (oekom) 2025 (212 Seiten, 18 Euro).

Dass die Klimakrise auch eine Gerechtigkeitskrise ist, ist uns im kirchlichen Kontext aufgrund unserer internationalen Partnerschaften sehr vertraut. In vielen Umweltbewegungen, politischen Appellen und auch der Umweltpsychologie beobachtet Lisa Poettinger aber, dass die Gerechtigkeitsthemen und damit die systemkritischen Fragen zur Klimakrise ausgeblendet werden. Es entstehe der Anschein, als ob allein die Veränderung des individuellen Verhaltens uns aus der Klimakrise retten könne. Dies führe zu einer Überforderung der Individuen



und zu einer Moralisierung (und in der Folge oft: Diskreditierung) klimapolitischer Aktivist:innen.

Die Pädagogin und Aktivistin Poettinger ist überzeugt, dass die Klimakrise ohne Systemveränderung nicht zu bewältigen ist. Prägnant und nachvollziehbar zeigt sie auf, dass Kapitalismus und Ausbeutung menschlicher und natürlicher Ressourcen eng miteinander verflochten sind und auch „grünes Wachstum“ den Klimakollaps nicht verhindern wird.

Vorstellungen wie diese bezeichnet die Autorin, Tadzio Müller aufgreifend, als „Hopium“ (S. 182): Sie vermitteln die trügerische Hoffnung, dass der Klimakollaps noch zu vermeiden sei. Die deutliche Mehrheit der Wissenschaftler:innen sei inzwischen aber davon überzeugt, dass wir in den nächsten Jahrzehnten mit mehreren Klimakollapsen konfrontiert sein werden, die

bestehende soziale Kämpfe noch verstärken werden.

Tadzio Müller folgend fordert Poettinger, dass wir – und das heißt: Individuen wie Gemeinschaften und politische Systeme – der Tatsache ins Auge schauen müssen, dass diese multiplen Kollapse kommen werden. Solch eine Akzeptanz müsse#

nicht zu Fatalismus und Hoffnungslosigkeit führen, vielmehr: „Der Schmerz muss Menschen nicht auffressen. Vielmehr kann die Akzeptanz unsere Augen und Vorstellungskraft für neue Wege und Strategien öffnen. So kann sie zu echter Hoffnung führen, die auf der Realität und Entschlossenheit baut.“ (S. 182). Ziel sei es, sich als Gemeinschaften auf die Szenarien eines Kollapses vorzubereiten und so Resilienz zu entwickeln. Als Beispiel nennt sie, bewusst Kühlräume auszuweisen, in denen sich Menschen aufhalten können, die unter großer Hitze leiden – Kirchengebäude wären hier vermutlich oft geeignete Orte.

Poettingers Buch ist ein emotionales Buch, vielleicht auch ein radikales Buch. Es ist ein absolut lesenswertes Buch, weil die Autorin sehr klar analysiert und Probleme aufzeigt, aber genauso klar auch Handlungsperspektiven benennt. In der Darstellung merkt man dabei immer wieder die Pädagogin: Jedes Kapitel wird kurz und prägnant zusammengefasst, reiche Bebilderungen veranschaulichen die einzelnen

Impressum:

Das Umweltmagazin berichtet drei bis vier Mal pro Jahr über die Umwelt- und Klimarbeit in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Auflage: 2.400 (print) und 2.000 (elektronisch).

Redaktion: Dr. Wolfgang Schürger (V.i.S.d.P.), Gerhard Monninger

Katharina-von-Bora-Straße 7-13
80333 München

E-Mail: Umwelt@elkb.de

Abo: Print-Ausgabe 15 Euro jährlich, elektronische Ausgabe kostenfrei, Bestellung im Redaktionsbüro.

Druck: P&P Printmanagement
96170 Trabelsdorf

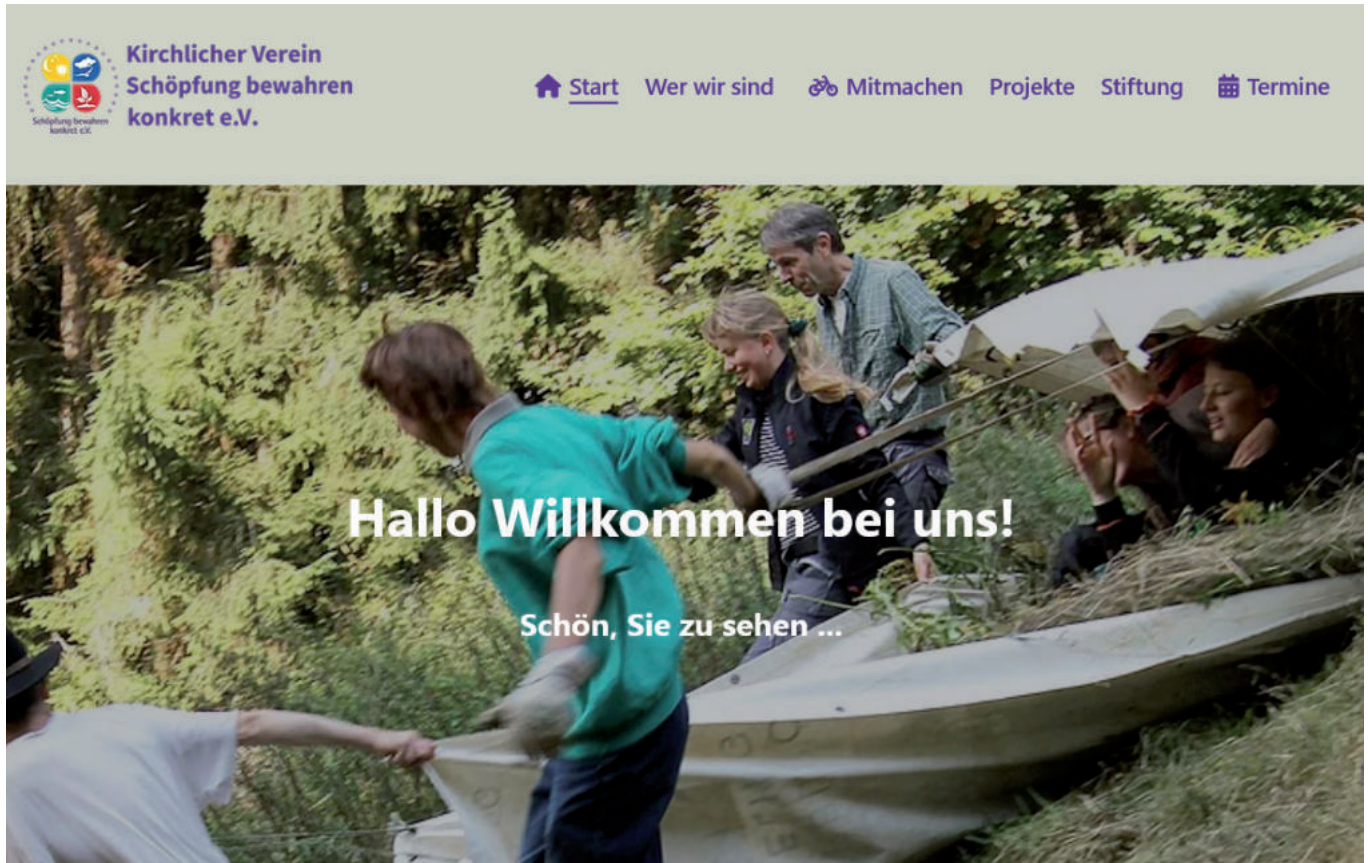
Papier: Enviro Value c, 100% Altpapier, RAL-UZ 72 Blauer Engel, EU-Umweltzeichen





Wie ein spannendes Buch

Go-live der neuen Webseite des Vereins „Schöpfung bewahren konkret“



Es ist soweit: Der Verein hat unter der Domain

www.schoepfung-bewahren-konkret.de ein komplettes Relaunch der eigenen Webseite mit sicherer Verbindung gestaltet. Sie ist erstaunlich umfangreich und liest sich wie ein spannendes Buch. Zahlreiche Fotos verleihen ihr Charme und zeugen von den vielen spannenden Aktivitäten des Vereins. Schon das Foto auf der Startseite erfreut durch seine Lebendigkeit und macht Lust zum Weiterlesen.

Die Webseite gliedert sich in sechs Seiten zu unterschiedlichen Themen.

Auf der **Startseite** werden kurz die derzeitigen Schwerpunkte unserer Vereinstätigkeit angerissen, das Friedhof-sprojekt und der Schutz der Fränkischen und Hersbrucker Mehlbeere auf unseren Grundstücken, sowie die Unterstützung kleinerer externer Projekte zum Wohle von Natur und Umwelt.

Auch alle anderen aktuellen Projekte des Vereins mit ansprechenden Fotos

sind zu finden. Wer mehr über diese Projekte erfahren will, kann den Hinweis „**Weiterlesen**“ anklicken und erfährt dann beispielsweise von den Lebensraumtafeln für Friedhöfe. Diese können jetzt über den Verein bestellt werden.

Die Seite **Wer wir sind** erzählt von der Gründung des Vereins 1995. Ein wunderschönes altes Foto zeigt die Mitglieder der ersten Stunde. Wer sich näher informieren will, kann hier den Vereinsflyer ansehen.

Es folgt die Seite **Mitmachen**, welche die unterschiedlichen Möglichkeiten aufzeigt, wie man sich in unserem Verein engagieren kann.

Auf der Seite **Projekte** werden alte und neue Vereinsprojekte näher vorgestellt. Auch hier kann man durch **Weiterlesen** Genaueres erfahren.

Die informative Seite über die **Stiftung** enthält einige gestalterische Extras, wie

ein Kurzfilm mit Gerhard Monninger, der die Gründe und das Zustandekommen der Stiftung erklärt.

Die Seite **Termine** informiert über die aktuellen Aktivitäten des Vereins, wie zum Beispiel die gemeinsame Pflegeaktion auf der Orchideenwiese bei Entenberg oder über Termine der Mitgliederversammlung.

Wenn Sie sich für die Arbeit des Vereins interessieren, mehr über die Projekte erfahren oder bei sich auf dem Friedhof gerne die Lebensraumtafeln aufstellen möchten, nehmen Sie gerne Kontakt auf. Adresse und Kontaktdaten finden Sie auf der Seite:

www.schoepfung-bewahren-konkret.de.

Barbara Füchtbauer
und Gisela Endt

Klimafreundliche Ernährung

Alltagsentscheidungen mit großer CO₂-Wirkung

Ernährung ist ein Schlüsselfeld des Klimaschutzes: Entlang der gesamten Wertschöpfungskette – von der Erzeugung bis zum Konsum – verursachen Lebensmittelsysteme einen beträchtlichen Anteil der globalen Emissionen. Was auf unseren Tellern liegt, beeinflusst damit unmittelbar die Klimaziele Deutschlands und der ELKB, die bis 2045 klimaneutral werden will. In Deutschland liegt der Fleischverzehr weiterhin hoch: 51,6 kg pro Kopf im Jahr 2023 (≈140 g/Tag).

Die aktualisierten Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) von 2024 empfehlen eine Verschiebung hin zu mehr pflanzlichen Lebensmitteln, Vollkorngetreide und Hülsenfrüchten sowie weniger Fleisch und Milchprodukten. Das hätte eine wirksame Hebelwirkung: Tierische Produkte bündeln einen großen Teil der Emissionen sowie Flächen- und Wasserverbräuche entlang der Lieferketten.



Vor diesem Hintergrund setzt die ELKB in Pfarreien, Schulen und sozialen Einrichtungen auf überwiegend vegetarische bzw. vegane Menüs, mit bio-regional-saisonalen Einkäufen, möglichst kurzen Lieferketten und – wo praktikabel – ökologischem Anbau. Der Einstieg gelingt schrittweise:

Ein fleischfreier Tag pro Woche, Hauptgerichte mit Hülsenfrüchten und Vollkorn sowie angepasste Portionsgrößen senken den Fußabdruck, ohne Genuss und Gemeinschaft zu schmälern. Parallel dazu ist die Vermeidung von Lebensmittelabfällen zentral: In Deutschland gehen jährlich Millionen Tonnen Lebens-

umwelt mitwelt zukunfft 101/2025

mittel verloren; in der Schweiz sind es rund 2,8 Mio. Tonnen, mehr als ein Drittel aus Haushalten.

Für die wöchentliche Planung stehen praxisnahe Materialien bereit: das Bundeszentrum für Ernährung (BZfE) bündelt Inhalte zu Ernährung und Klimaschutz (Arbeitsblätter, Erklärseiten); das Bundesprogramm „Zu gut für die Tonne!“ liefert Rezepte gegen Verschwendung, Einkaufsplanung und Resteküche. Für Gruppenarbeit und Ehrenamt stellt die Verbraucherzentrale übersichtliche Planungshilfen zu Portionen, Gästemenus und „Feiern ohne Reste“ bereit. In Bayern reduzieren Hofläden und Wochenmärkte Transportwege und Verpackungen und stärken zugleich regionale Strukturen.

In der Praxis bewährt: Kooperationen mit *foodsharing.de* (Fairteiler) zur sicheren Weitergabe von Überschüssen sowie lokale Initiativen wie *Foodsaving & More* in München.

Wo Strukturen fehlen, lassen sich erprobte Schweizer Modelle adaptieren: *Foodsave-Bankette* machen das Retten von Lebensmitteln öffentlich erlebbar; *Tischlein deck dich* zeigt, wie würdige Weitergabe regional organisiert werden kann. Im Veranstaltungsbereich senken Plastic-Free-Maßnahmen nach Vorbild des WWF (Mehrweg, keine Einwegartikel) Abfallmengen sichtbar.

Auf unserer Website bieten wir regel-

mäßig Schulungen und Fortbildungen an. Die Module umfassen u. a. klimafreundliche Ernährung (bio-regional-saisonal, Speiseplanung, Resteküche) sowie nachhaltige Beschaffung – mit klarer Orientierung in der Label Vielfalt, Qualitäts- und Sozialstandards entlang der Lieferkette und Leitlinien, die sich an die eigene Gemeinde anpassen und dort umsetzen lassen.

Kommunikation, die bewegt. Ziel ist nicht Verzicht, sondern Qualität: mehr Saisonalität, mehr Geschmack, mehr Gerechtigkeit in der Lieferkette. Jede Entscheidung zählt: weniger Verschwendung, mehr Pflanzliches, kürzere Wege – so wird Klimaschutz im Alltag unserer Gemeinden konkret.

Carlotta Innocenti

¹ IPCC — Special Report on Climate Change and Land (SRCCL), SPM (Anteil Food Systems). SRCCL_SPM.pdf

² BLE/BZL — Meat consumption Germany 2023 (51,6 kg pro Kopf). BLE - Homepage - Consumption of meat per capita falls below 52 kilograms

³ DGE — Food-Based Dietary Guidelines for Germany (2024). Food-Based Dietary Guidelines for Germany | DGE

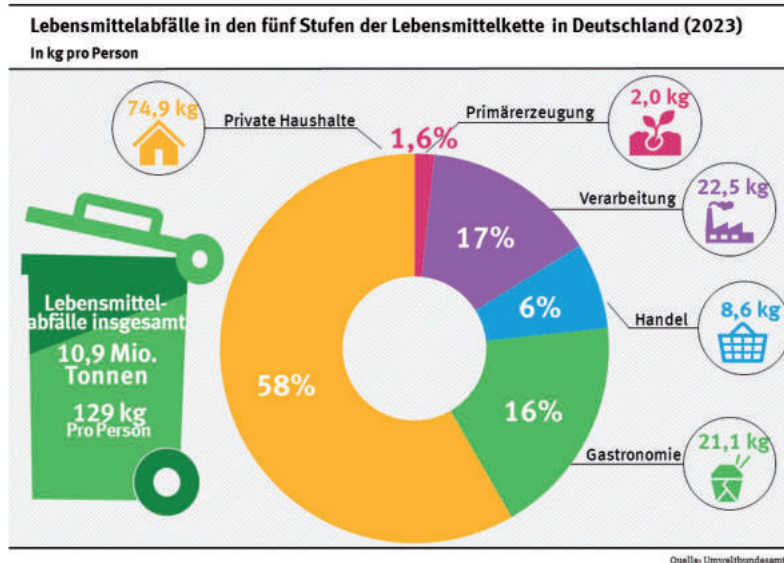
⁴ IPCC AR6 WGIII — Mitigation of Climate Change (AFOLU/Ernährung). Climate Change 2022: Mitigation of Climate Change

⁵ Umweltbundesamt — Lebensmittelabfälle (Überblick & Daten DE). Lebensmittelabfälle | Umweltbundesamt

⁶ BAFU/UFAM — Lebensmittelabfälle in der Schweiz (≈2,8 Mio. t). Lebensmittelverluste

⁷ BZfE — Ernährung und Klimaschutz (Themen-Hub). Ernährung und Klimaschutz | Bundeszentrum für Ernährung (BZfE)

Quelle: Lebensmittelabfälle | Umweltbundesamt



Klimakommunikation

Wie mit Desinformationen umgehen?

Ob bei der Erderhitzung, der Wirksamkeit von Impfstoffen oder den Gesundheitsgefahren durch Auto-Abgase: Immer wieder werden in politischen Diskussionen grundlegende wissenschaftliche Fakten falsch dargestellt. Das passiert in persönlichen Gesprächen ebenso wie in Bundestagsreden. Für Laien sind die rhetorischen Tricks der Manipulation oft schwer zu erkennen. Diese Grafik erklärt die häufigsten Strategien, mit denen die Nebelmaschine der Desinformation arbeitet.



Pseudo-Experten
Unqualifizierte Personen oder Institutionen als Quelle relevanter Einwände präsentieren.



Masse von Pseudo-Experten
Mit Verweis auf eine große Zahl unqualifizierter Personen behaupten, es gäbe in der Forschung zu einer bestimmten Frage noch keine gesicherten Erkenntnisse.



Logik-Fehler
Argumentationen vorbringen, die sich bei genauer Betrachtung als unlogisch erweisen – zum Beispiel aus korrekten Informationen falsche Schlüsse ziehen.



Blendgranate

Steht die Diskussion an einem Punkt, der einem unangenehm ist, wirft man eine Aussage in den Raum, die alle Aufmerksamkeit auf sich zieht und vom ursprünglichen Punkt ablenkt.



Unerfüllbare Erwartungen
Von der Wissenschaft Dinge verlangen, die sie gar nicht erfüllen kann – zum Beispiel durch das Fordern eines Grades von Gewissheit, der unerreichbar ist.

Verfälschte Darstellung

Eine Situation falsch oder verzerrt darstellen, um so die eigene Behauptung scheinbar zu stützen.



Voreilige Schlussfolgerung
durch Weglassen relevanter Informationen eine falsche Aussage als schlüssig erscheinen lassen.

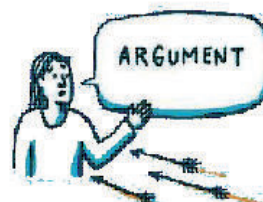


Faultier-Induktion

Die Informationssuche beenden, sobald man zu einem passenden Schluss gekommen ist. Während beim „Rosinenpicken“ bequeme Informationen hervorgehoben werden, geht es hier eher um ein Vernachlässigen unbequemer Informationen.

Ad hominem-Attacke

Ein Argument dadurch angreifen und entwerten, dass man die Person angreift oder verleumdet, die es vorbringt („ad hominem“, lateinisch = gegen die Person gerichtet)



Anekdote

Rein subjektive Erfahrungen oder isolierte Einzelbeispiele heranziehen und hervorheben, statt eine breite, auch abstrakte Informationsbasis zuzulassen.



Verschwörungs-Mythen
Üble Mächschaften und geheime Bünde unterstellen, z.B. dass Einzelpersonen oder Gruppen absichtsvoll Beweise zum Klimawandel fälschen.

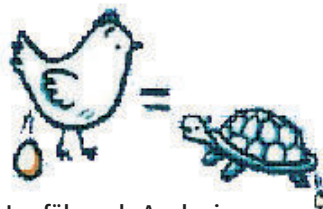
Texte und Zeichnungen: klimafakten.de/pluvr,
Illustration Marie-Pascale Gafinen,
www.gafinen.com, CC BY-ND 4.0

Strohmann-Argumentation

Die Position der Diskussionspartnerin oder einer dritten Person falsch oder verzerrt darstellen, um sie besser angreifen zu können.



Aufgeblähte Minderheit
Eine kleine Zahl abweichender Meinungen fälschlich als große Menge präsentieren.



Irrführende Analogie

Daraus, dass sich Dinge in einem bestimmten Punkt gleichen, fälschlich schließen, sie wären auch in anderen Punkten gleich.



Fingierte Debatte

Seriöse Forscher und Pseudo-Experten in einem Pro&Contra-Format präsentieren, um den irreführenden Eindruck einer tatsächlichen wissenschaftlichen Debatte zu erwecken.

Übermäßige Vereinfachung

Falsche Dichotomie:

- zwei Optionen als einzige Möglichkeiten darstellen, wenn es in Wahrheit noch andere gibt.



- Ursachen unterschlagen: suggerieren, es gäbe für ein Ereignis nur eine Ursache, wenn es in Wahrheit mehrere gibt.

Der Dreiklang von Kopf, Herz und Hand

Heidi Sprügel gehört zum Urgestein der Umweltarbeit in der ELKB

Heidi Sprügel: Diplom-Biologin und C-Kirchenmusikerin, Umwelt- und Freizeitpädagogin, ehemalige Entwicklungshelferin in Uganda, Referentin am Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad seit 1997 sowie in der Evangelischen Erwachsenenbildung Hochfranken (Dekanat Hof) seit 2024.

Umweltmagazin: *Liebe Heidi, Du gehörst — das kann man ohne Übertreibung sagen — zum Urgestein der Umweltarbeit in der ELKB und hast noch mit Rainer Hennig zusammengearbeitet. Wie ging das los? Welche Erinnerungen hast Du an die Anfänge?*

Sprügel: Rainer Hennig war mir ein Türöffner in die landeskirchliche Umweltarbeit. Von Anfang an beeindruckte mich, wie er den Dreiklang „Kopf, Herz und Hand“ lebte. Sein Buch „7 Bibeltage zum Lebensstil“ mit dem Zusammenspiel von Bibel, Kunst, Lied, Gedicht, Karikatur und Schaubild verdeutlicht ganzheitliche Umweltbildung, bei dem ich mich gut anschließen konnte. In den Alexandersbader Seminaren lernten wir Flechten und stampften Butter, hörten Märchen und verkosteten Blätter und Blüten mit Josef Heringer von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege.

In diesen frühen Jahren war vom Klimawandel noch wenig die Rede, der Grüne Gockel weitgehend unbekannt. Zu welchen Themen habt Ihr nach Alexandersbad eingeladen? Und wie passten diese Themen zum Profil des Hauses?

In den 90er Jahren waren wir bereits ein Ort für die „Agenda 21-Themen“, die auf der ersten UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio formuliert wurden: Wald, Wasser, Boden, Kaffee, Eine-Welt. Weil in Oberfranken das erste Windrad Bayerns gebaut wurde, gab es eine Tagung „Wer Wind sät, wird Strom ernten“. Wir haben 1995 im Tagungshaus den Öltank stillgelegt und wurden Modellort für ein Rapsöl-Blockheizkraftwerk und eine Hackschnitzel-

heizung. Ein Netzwerk aus Landwirten der Umgebung bildeten eine Erzeugergemeinschaft. Sie bauten für uns den Raps an und lieferten kaltgepresstes Öl. Bernd Brinkmann ermunterte mich, die Auditoren-Ausbildung zu machen, um das EBZ gut in ein Umweltmanagementsystem zu packen. Seither kümmere mich um den Grünen Gockel.



Heidi Sprügel

Foto privat

Da gehörte Alexandersbad also zu den Vorreitern in der Umweltbildung und beim Einsatz erneuerbarer Energien. Aber was hat dir persönlich die Augen geöffnet für Umwelt und Nachhaltigkeit? Spielte deine Zeit in Uganda eine Rolle? Oder ein bestimmtes Ereignis in Kultur und Politik?

Entscheidend berührte mich 1983 der Dürreausbruch und die Hungerkatastrophe in Äthiopien. Die Medien griffen ein Thema auf, das mit den Folgen von Naturveränderung zu tun hatte. Ich stellte auch mein Biologiestudium unter dieses Vorzeichen. Ich wollte Wissen in der Hungerbekämpfung erwerben und mich für den Anbau starker Nahrungspflanzen einsetzen. Schnell war mir klar, dass mein Platz nicht das Zuchtlabor sondern die Weiterbildung von Menschen ist. Später in Uganda traf ich auf unglaublichen Wissensdurst. Ich konnte praktische Tipps geben für verbesserten Umgang mit Ressourcen. Ich war immer froh über meine Aufgabe, Dinge zu erklären, Menschen zu stärken und nicht Geld zu verteilen.

Du hast in den Alexandersbader Umweltseminaren inzwischen viele Erfahrungen gesammelt in der Frage, wie Menschen für die Transformation unserer Lebens- und Wirtschaftsweise gewonnen werden können.

Die Überschrift „ressourcenleichter leben“ intoniert die Sehnsucht vieler nach einem leichteren Leben mit weniger materiellem Ballast. Ich habe gute Erfahrung mit dem Thema „Kreisläufe“ gemacht. Auch wenn Natur- und Stoffkreisläufe in der Theorie eher Kopfsache sind, berührt

die praktische Beschäftigung mit Alltagsdingen eigentlich alle. Jede Altersstufe lässt sich auf eigene Weise zum Nachdenken bringen: Woher kommen die Dinge, dich ich kaufe und nutze, aus welchem Material sind sie, wo enden sie, wenn ich sie ausgebraucht habe? In unseren Seminaren lenken wir regelmäßig den Blick in Länder des globalen Südens und sehen andere Lebensmodelle. Der Perspektivwechsel tut gut: keine Güteranhäufung, intelligentes Müllrecycling und eine enge Abhängigkeit von der Natur mit eigenen Schutzmaßnahmen. Immer augenfälliger wird, dass wir unseren Lebensstil deutlich anpassen müssten.

Gab es auch Widerstände?

Nicht direkt, aber Frust. Es tut mir immer wieder leid, wenn in Kirchengemeinden die Umwelt- und Klimaarbeit die Sache Einzelner bleibt. Wenn diese in den Gremien überstimmt werden, verpufft ihr wertvolles Engagement. Enttäuscht hat mich auch, dass die Kampagne „Rettet die Bienen“ und das Programm der Blühpakt-Allianz anfangs viel Zustimmung bekam, dann aber bei vielen mit einem „wir machen doch nicht mit“ endete.

Welche Bilanz ziehst Du?

Ich habe Glück: es gibt den Wald vor unserer Haustüre, bunte Wiesen und die Heilquelle. Ich kann die Gäste zu Stellen führen, die mich selbst begeistern. Ich kann sie mit hineinnehmen in die Vielfalt der Schöpfung Gottes, in heilsame Rhythmen der Natur, kann verständlich machen, was Werden und Vergehen heißt, Aufbau und Abbau, wann das „Genug“ angesagt ist. Ich merke aber, dass die vielen Jahre Bewusstseinsbildung kaum eine Wende im großen Ganzen zeigen. Viele Lebensräume sind verschwunden, viele Abläufe sind aus dem Ruder gelaufen, Klimaschutz hat in der momentanen Politik kaum Relevanz. Also hört meine Arbeit nicht auf, weitere und neue Rezepte zu suchen, wie es wieder mehr Einklang von Mensch und Natur geben kann.

Die Fragen stellte Gerhard Monninger

Zeichen für Nachhaltigkeit in Pappenheim

Mit einem klaren Bekenntnis zu nachhaltigem Wirtschaften und Handeln hat das Evangelische Bildungs- und Tagungszentrum (EBZ) Pappenheim seine aktualisierte Umwelterklärung für das Jahr 2025 vorgestellt.



Das Umweltteam unter Leitung von Referentin Gabriele Siegel präsentierte die neuen Zahlen und Maßnahmen. Diese ergänzen die Erklärung von 2023.

Seit über einem Jahrzehnt ist das EBZ nach dem europäischen Umweltmanagementsystem EMAS zertifiziert und lässt seine Umweltmaßnahmen regelmäßig prüfen und zertifizieren.

Christian Söllner, Leiter des EBZ, betont: „Nachhaltigkeit ist für uns kein Projekt, sondern eine Haltung. Wir wollen unser Umweltbewusstsein stetig weiterentwickeln – mit kleinen und großen Schritten.“

Das EBZ Pappenheim setzt auf eine breite Palette an Maßnahmen, um Ressourcen zu schonen und den ökologischen Fußabdruck zu minimieren.

Auf den Dächern der Einrichtung befinden sich seit Jahren Solarmodule. Für Gäste und Mitarbeitende stehen zwei Ladesäulen bereit, an denen E-Autos mit selbst erzeugtem Solarstrom aufgeladen werden können. Bei der Heizung konnte der Primärenergiebedarf durch den Einsatz von Blockheizkraftwerken erheblich reduziert werden; eine energieeffiziente Gebäudehülle bringt positive Effekte für Energieverbrauch und Aufenthaltsqualität in den Innenräumen.

Bei Reinigungsarbeiten werden ausschließlich ökologisch verträg-

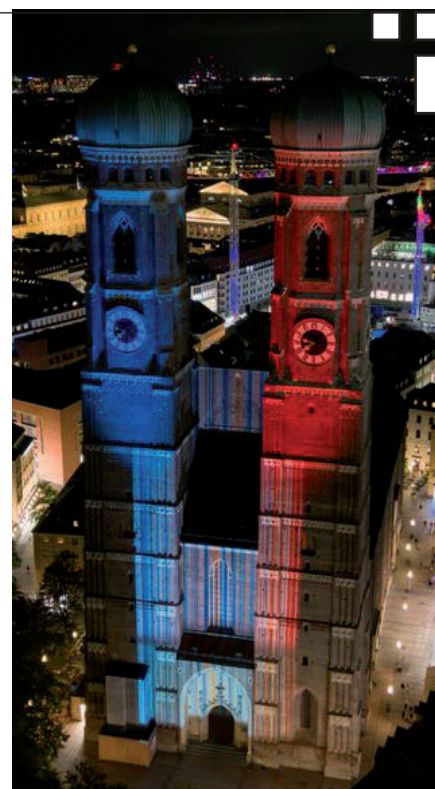
liche Mittel verwendet, und in der haus-eigenen Wäscherei sorgt eine moderne Dosieranlage für einen sparsamen Einsatz von Waschmitteln.

Die aktualisierte Umwelterklärung 2025 ist ein Spiegel dieses Anspruchs und lädt Interessierte ein, sich selbst ein Bild zu machen.

Mehr unter: www.ebz-pappenheim.de/wir-ueber-uns/nachhaltigkeit/

Umweltteam des EBZ Pappenheim (v.l.n.r.):
Gabriele Siegel (Referentin Erwachsenenbildung),
Katharina Fiegl (FÖJ-Praktikantin),
Sandra Höchsmann (Referentin Erwachsenenbildung),
Florian Städler (Hausservice),
Regine Kattinger (Assistenz Geschäftsleitung),
Annette Letzbor (Hauswirtschaftsleitung)
© ebz Pappenheim

**Bayerische Klimawoche im
Münchner Liebfrauenturm eröffnet**
„Klimaschutz bleibt eine zentrale Zukunftsaufgabe.“, betonte Umweltminister Thorsten Glauber bei der Eröffnung der Bayerischen Klimawoche in der Münchner Frauenkirche am 9. Oktober.



Die Münchner Frauenkirche in den Farben der bayerischen Klimastreifen. © StMUV

Evangelische Umwelt- und Klimaarbeit in Bayern

Katharina-von-Bora-Straße 7-13 80333 München
Internet: www.umwelt-evangelisch.de

Referat für Umwelt- und Klimaverantwortung

umwelt@elkb.de Fax 089 5595 8611
Referent: Dr. Wolfgang Schürger ☎ 089 5595 612

Koordination Umweltmanagement

Christina Mertens ☎ 089 5595 618
christina.mertens@elkb.de
Dr. Nicole Schröder-Rogalla ☎ 089 5595 628
nicole.schroeder-rogalla@elkb.de
Assistentin: Petra Valkysers ☎ 089 5595 611

Klimaschutzmanagement

klimaschutz@elkb.de
Robert Malewski ☎ 089 5595 616
Carlotta Innocenti ☎ 089 5595 632
Assistentin: Mari Kashiashvili ☎ 089 5595 615

Die Kirchliche Umweltkonferenz (KUK)

Sprecherin: Sr. Dorothea Krauß ☎ 09323 32207
dkrauss@ccr-schwanberg.de

Verein Schöpfung bewahren konkret e.V.

Vorsitzender: Wilfried Schott ☎ 0861-166 30 105
schoepfung-bewahren-konkret@elkb.de

Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung

Stiftungsbeirat: Wilfried Schott wilfried.schott@elkb.de
Spendenkonto Stiftung: DE09 5206 0410 0005 3163 16

Deutschland brauche einen Modernisierungsschub, also Investitionen in eine klimagerechte und zukunftsfähige Infrastruktur. Er hob hervor: „Die Mittel des Klima- und Transformationsfonds dürfen nicht zum Schließen von Haushaltslöchern des Bundes verwendet werden. Subventionen sind keine Investitionen und müssen im regulären Bundeshaushalt finanziert werden.“

Die bayerische Klimawoche begann dieses Jahr mit einem Gottesdienst im Münchner Liebfrauenturm. Generalvikar Christoph Klingan betonte in seiner Predigt, wie wichtig es sei, auch in Zeiten des Gegenwindes am Klimaschutz festzuhalten.

Im Anschluss an den Gottesdienst erstrahlte die Kirche in den Farben der bayerischen Klimastreifen. Jeder Streifen steht für die Durchschnittstemperatur eines Jahres in Bayern von 1881 bis 2024.

Online-Fortbildungen

Termine und Anmeldung auf
umwelt-evangelisch.de/unsere-angebote/veranstaltungen

- Datenerfassung leicht gemacht - Grünes Datenkonto (GP)
- Grünes Datenkonto: Datenauswertung leicht gemacht (GP)
- Klimafreundlich heizen ohne fossile Energieträger (RM)
- Kirchen klimafreundlich mit Infrarot-Technologie beheizen (RM)
- Treibhausgas-Neutralität in der ELKB 2035/2045 (RM)
- FAQs zu Klimaschutzgesetz und-fahrplan, zielgruppenoffen (RM)
- Auf dem Weg zur treibhausgasneutralen Kirchengemeinde: Welche Maßnahmen gehen schnell, einfach und kosten nicht viel? (RM)
- Der Grüne Gockel stellt sich vor (NSR)
- Grüne Gockel: Umweltbericht (NSR)
- Grüne Gockel: Bewertung & Umweltprogramm (NSR)
- Grüne Gockel: Rezertifizierungskurs, zweitägig (NSR und CM)
- Der Grüne Gockel im neuen Gewand (CM, NSR)
- Nachhaltige Mobilität (CI)
- Ökofairer Einkauf/ Ökofaire Beschaffung (CI)
- Hoffnung in apokalyptischen Zeiten. Christliche Theologie und die Krisen der Gegenwart (WS)
- Online-Council: Offener Austausch „im Kreis“ (WS)

CI=Carlotta Innocenti, CM=Christina Mertens, GP=Gill/Plauk,
NSR=Nicole Schröder-Rogalla, RM=Robert Malewski, WS=Wolfgang Schürger

Anmeldung bitte ausschließlich über den bei der jeweiligen Veranstaltung genannten Forms-Link bis 48 Stunden vor Veranstaltungsbeginn. Ihre Einwahldaten erhalten Sie dann jeweils rechtzeitig vor dem Termin.

Kompaktkurs 2026/27 zur/zum kirchlichen Umweltauditor*in

23. - 25.10.26 Auftakt-WE, Begegnungszentrum Mission EineWelt Neuendettelsau
20. - 21.11.26 Vertiefungswochenende, online
- 31.01.27 1. Zirkeltag, online
- 13.03.27 2. Zirkeltag, Kreuz + Quer, Haus der Kirche Erlangen
- 10.11.27 3. Zirkeltag und Abschluss

Anmeldung bei <https://forms.office.com/e/bxYGWp1j1f>

Landestreffen der Umweltbeauftragten 2026

für Südbayern
31. Januar in München
für Nordbayern und hybrid
14. März in Nürnberg

Mitgeschöpf Mensch

Ein Wochenende, um die Verbundenheit
mit unseren Mitgeschöpfen zu erfahren

6.-8. März 2026

in Arnsgrün/Vogtland

mit Katrin Liesch,
Wolfgang Schürger
und den Lamas
Jessy, Karli und
Pablo

Details im Veranstaltungskalender auf
umwelt-evangelisch.de



**Die Bayerische
Evangelische
Umweltstiftung**



Ihr Geld kann dauerhaft Gutes tun

Vorsitzender des Stiftungsbeirats
Wilfried Schott, wilfried.schott@elkb.de
Konto: DE09 5206 0410 0005 3163 16

